

# Gesichter der Grundbildung

Jeannette Langner

Jeannette Langner leitet seit vielen Jahren Alphabetisierungs-, Integrations- und Berufssprachkurse für Migrantinnen und Migranten in Präsenz- und Onlineformaten. Auch Alphabetisierungskurse für Menschen, die in Deutschland zur Schule gegangen sind, hat sie viele Jahre unterrichtet. Seit März 2023 ist sie Geschäftsführerin des Berufsverbandes für Integrations- und Berufssprachkurse ([www.bvib.de](http://www.bvib.de)) und engagiert sich im Bereich der Erwachsenenbildung.

## 1. Wie sind Sie zur Grundbildung und Alphabetisierung gekommen?

Unterrichten war immer eher ein Hobby für mich. Nie hätte ich gedacht, dass ich das einmal im Hauptberuf tun würde und dass es so viel Spaß machen könnte. So habe ich neben meinem eigentlichen Beruf als Übersetzerin und Dolmetscherin nach und nach diverse Zertifikate im Bereich Alphabetisierung, Grundbildung und Integration erlangt. Ich war in einer evangelischen Gemeinde in Görlitz sehr aktiv. Die Gemeinde engagierte sich auch mit Gottesdiensten im Gefängnis. So erfuhr ich, dass für das Gefängnis in Görlitz eine Lehrkraft für Alphabetisierungs- und Grundbildungskurse gesucht wurde, und bewarb mich. Diese Arbeit hat mir wahnsinnig viel Spaß gemacht. Die Teilnehmer waren sehr dankbar für die Abwechslung im oft tristen Gefängnisalltag. Es folgten weitere Kurse in der JVA Bautzen sowie in weiteren Einrichtungen.

## 2. Was ist der Schwerpunkt Ihrer Arbeit?

Derzeit unterrichte ich vor allem in Kursen für Migrantinnen und Migranten, unter anderem in Alphabetisierungskursen. Hier fällt mir auf, dass die Teilnehmenden lernungewohnt sind, in ihren Heimatländern oft nie eine Schule besucht haben. Und dann finden sie sich auf einmal in unserer Gesellschaft wieder, wo Lesen und Schreiben vorausgesetzt werden. Neben der Sprache und den Buchstaben muss also Weiteres vermittelt werden, damit sich die Teilnehmenden besser zurechtfinden und auch integrieren können. Dafür benötigen sie die Unterstützung der Lehrkräfte, und diese endet nicht an der Schultür.



## 3. Wo sehen Sie die Hauptaufgaben im Bereich Grundbildung für die nächsten Jahre?

Es gibt viel zu tun. Als erstes bin ich der Meinung, dass unser Schulsystem eine grundlegende Reform benötigt. Der Unterricht muss individueller gestaltet werden. Lehrkräfte müssen von bürokratischen Aufgaben entbunden werden, um mehr Zeit für ihre eigentliche Arbeit – das Unterrichten – zu haben. So können sie Schülerinnen und Schüler bereits während der Schulzeit besser fördern. Für die Menschen, die offenbar trotzdem durch unser Schulsystem fallen, braucht es individuelle Angebote, die sie ohne viel Bürokratie nutzen können: Lernen in kleinen Gruppen, im Idealfall in Wohnortnähe, mit Lehrkräften, die sie fördern und beim Lernen bestmöglich unterstützen – Lehrkräfte, die gezielt dafür ausgebildet wurden. Auch für nichtalphabetisierte Migranten braucht es mehr Möglichkeiten, die deutsche Sprache in Wort und Schrift zu erlernen. Kurse sollten ohne Unterbrechungen und lange Wartezeiten angeboten werden können. Bei beiden Kursarten ist es wichtig, das Thema Digitalisierung miteinzubeziehen. Wie finde ich mich in der DB-App zurecht und buche ein Ticket, wenn ich nicht ausreichend lesen und schreiben kann? Wie kann ich eine E-Mail oder einen Brief vom Jobcenter verstehen und idealerweise beantworten? Wie kann ich meine alltäglichen Einkäufe oder eine Banküberweisung erledigen? Hier braucht es mehr Angebote in einfacher Sprache, damit auch Menschen mit geringen Lese- und Schreibfähigkeiten ihren Alltag bewältigen können. Und es braucht Verständnis von ihrem Umfeld und ihren Mitmenschen. Nur weil jemand gering literalisiert ist, ist er noch lange nicht dumm.